



Frauen sind in der medizinischen Versorgung unverzichtbar

# Frauen in der Medizin

Gesundheit ist ein fundamentales Gut. Diese hohe Wertschätzung geht allerdings in vielen Fällen nicht mit einer gesundheitsbewussten Lebensweise und der Achtung vor den Gesundheitsberufen einher.

Aber alle wollen gesund ein hohes Alter erreichen.

Wie das gehen kann, daran arbeiten hochkarätige Teams aus Zellbiologen, Onkologen, Biochemikern und Kardiologen. Frauen und Männer, die mit digitalen Messmöglichkeiten ausgestattet sind, liefern freiwillig eine enorme Datenmenge. Gerade findet ein Paradigmenwechsel in der Gesundheitsbranche statt.

Patienten hoffen unabhängig vom Schicksal oder genetischer Disposition schneller, zielgerichteter und individueller behandelt zu werden. Das bedingt ein optimales Lotsen durch das komplizierte System unseres Gesundheitswesens.

Gleichzeitig erkennen Leistungserbringer, die unbestritten alle eine hohe medizinische Kompetenz haben, dass sie ohne digitale Vernetzung, Telemedizin und Spezialisierung nicht mehr den Erwartungen der Versicherten entsprechen können. Das eint Frauen und Männer in allen Gesundheitsberufen, ist aber eine besondere Chance für Frauen.

Die Inanspruchnahme der Elternzeit nach der Geburt eines Kindes erfolgt verstärkt durch Väter. Das ist ein Gewinn für alle. Daraus könnte geschlossen werden, dass in Zukunft durch den Kompetenzzuwachs die sozialen Berufsfelder gleichermaßen mit Frauen und Männern besetzt werden können. Der aktuelle Trend spricht eine andere Sprache. Es liegt wohl in der Natur der Sache, dass fast ausschließlich Frauen Hebamme werden. Dass mehr

Frauen Zahnmedizin studieren, ist neu. Frauen haben in allen arzt-spezifischen Fachrichtungen ihre Qualifikation und praktizieren selbständig. Sie gehen in die Forschung oder sind Inhaber von Apotheken. Angestellte in den Apotheken sind mehrheitlich Frauen und in den Krankenhäusern und Pflegeheimen ist es ebenso.

Allerdings ist die Hausärztin, die 90 Stunden in der Woche arbeitet, selten geworden. Das liegt an den veränderten Vorstellungen hinsichtlich der Vereinbarkeit von Familie und Beruf und der eigenen Lebensqualität.

Wir hatten noch nie so viele Ärztinnen in Deutschland wie gegenwärtig und trotzdem gibt es unbesetzte Arztstellen. Gerade junge Ärztinnen legen Wert auf geordnete planbare Dienste, um Zeit für ihre Kinder zu haben. Ähnlich ist es bei den Kinderkrankenschwestern. Sie sind zum großen Teil freiwillig teilzeitbeschäftigt. Deshalb brauchen wir eine höhere Anzahl an Kinderkrankenschwestern.

Die Bereitschaft, sich als selbständige Ärztin niederzulassen, sinkt. Das hat neben der Arbeitszeit auch etwas mit dem Haftungsrisiko zu tun. Kaum vorstellbar, dass es eine Zeit gab, zu der Frauen kein hoher Kredit für die Selbständigkeit bewilligt wurde. Das ist überwunden. Aber hohe finanzielle Belastungen zu schultern, braucht eine überschaubare Perspektive. Hier sind Frauen sehr vorsichtig. Aus solchen Abwägungen heraus ist die Anstellung in einem Medizinischen Versorgungszentrum eine echte Alternative.

Maria Michalk MdB ist gesundheitspolitische Sprecherin der CDU/CSU-Bundestagsfraktion